

95 Prozent; der Rohzucker enthält noch die für die Spiritusgewinnung und Viehfütterung wichtige Melasse. Um nun aus der gesamten Rohzuckermenge, die wir im nächsten Jahre zu erwarten haben, Raffinade zu erzeugen, braucht man 2/3 bis 3 Millionen Meterzentner Kohlen, das sind 25.000 bis 30.000 Waggons. Wenn es also möglich wäre, nur Rohzucker in den Konsum zu bringen, so würden wir diese riesige Menge von Kohlen ersparen. Es sei gleich hier bemerkt, daß man etwa eine Million Meterzentner Rohzucker abwärts dem Konsum übergeben kann, und zwar an Fabriken von Konserven, Kaffeeturrogaten u.

Es ist wohl kein Zweifel, daß die Ueberantwortung des ganzen Zuckers an den Konsum in Form des gewöhnlichen Rohzuckers schon deshalb nicht zuzulassen wäre, weil die in dem Rohzucker enthaltene Melasse anderweitig benötigt wird. Ist es aber deshalb notwendig und vor allem jetzt im Kriege ökonomisch, die gesamte Rohzuckermenge bis zu ihrem Endprodukt zu raffinieren? Der in den Handel kommende Weiszucker ist sicher in seinem Aussehen gefälliger und, soweit er als Würfelzucker im Haushalt Verwendung findet, auch rationeller teilbar. Gaben wir aber in so schweren Zeiten das Recht, auf Schönheit und gefälliges Aussehen eines so wichtigen Nahrungsmittels besonderes Gewicht zu legen, oder sind wir nicht vielmehr verpflichtet, die gegebene Menge eines Nahrungsmittels mit dem Mindestmaß an Kohlenverbrauch zu erzeugen? Wir sind der Meinung, daß die Ersparnis von Brennmaterial umso mehr angezeigt ist, als die Möglichkeit vorliegt, unter teilweisem Verzicht auf Weiszucker immerhin konsumfähigen Zucker zu erzeugen, und dies dadurch, daß man von der Fabrikation von Gut- und Würfelzucker vollkommen Abstand nimmt, hingegen Sandzucker und 90prozentigen, also hochwertigen, Rohzucker erzeugt.

Nehmen wir vorerhand an, daß dies technisch durchführbar wäre, das ist nämlich Sand- und 90prozentiger Rohzucker den Konsum vollkommen befriedigen würde, nehmen wir schließlich an, daß mit diesem Verfahren eine bedeutende Kohlenersparnis verbunden sei, so muß man zunächst fragen: Wer und was würde sich dieser insofern Nutzen der Zuckererzeugung und Zuckerverarbeitung in den Weg stellen? Die Antwort auf diese Frage lautet: die Raffinerie, das Raffineriefabrikat! Die gefällige Betrachtung der Zuckererzeugung nämlich, daß neben dem Bestreben, eine möglichst schöne und weiße Ware in den Konsum zu bringen, die Gewinnucht des Raffineriefabrikats daran schuld ist, daß nur diese Ware, wenigstens im Inland, auf den Markt kommt. Daß dies nicht mit einer Verbilligung des Zuckers einhergeht, geht schon daraus hervor, daß die Zuckerrefinerie kaum zu den Armen unserer Bevölkerung gezählt werden können. Ursprünglich haben die Rohzuckerfabriken, als die Spannung zwischen Sandzucker und Raffinade gering war, aus der Masse nur Rohzucker erzeugt. Als aber das Weiszuckerverfahren immer größeren Nutzen brachte, haben die Rohzuckerfabriken, natürlich nicht aus Menschenfreundlichkeit, sofort begonnen, Sandzucker zu erzeugen und dadurch die Lieferung von Rohzucker an die Raffinerien bedeutend eingeschränkt. Gegen diese Verfeinerung der Rohzuckerfabriken wurde das Kartell der Raffinerie gegründet, das den Rohzuckerfabriken einen Nuzgen von 3/4 Kronen für den Meterzentner zusicherte. Die Raffinerien haben auch in der Folge nicht mit Verlust gearbeitet, es vielmehr erreicht, daß von nun an die Rohzuckerfabriken nur noch Rohzucker erzeugen. Es ist aus dem Gesagten wohl klar zu ersehen, wer ein Interesse daran hat, daß Zucker raffiniert wird. Während des Friedens mögen die Konsumenten das Bewußtsein, schönen Zucker genießen zu können, mit 18 Heller dieses Kilogramm bezahlen, vor allem dann, wenn ihnen dieses Kilogramm noch mit der Genugung verfaßt wird, daß ihrige für die Raffinerie getan zu haben. Während des Krieges aber haben wir wieder noch Mittel, um die Raffinerie des Genusses der wichtigsten Lebensmittel zu beseitigen. Genügt das Brot, das wir essen, genügen die anderen Lebensmittel, die wir in geringen Mengen um viel Geld erhalten, den Geboten der Schönheit? Man könnte sagen, der Verzicht auf das Raffinieren von Zucker schädigt ja ruiniert vielleicht eine Industrie, in welcher Millionen investiert sind. Ganz abgesehen davon, daß wir im Kriege gelernt haben, nicht so wehleidig zu sein, läßt sich wohl sagen, daß im Frieden das Volk wieder zum Genuss des weißen Zuckers zurückkehren wird, so daß vielleicht der Zinsenertrag des investierten Kapitals verlorengehen mag, nicht aber das Kapital.

Wir haben vorhin angenommen, daß die Erzeugung von Sandzucker und 90prozentigem Rohzucker allein technisch durchführbar wäre, daß weiter dieser Zucker den Konsum befriedigen würde und daß schließlich dabei eine bedeutende Kohlenersparnis resultieren könnte. Sehen wir uns nun diese drei Annahmen auf ihre Stichhaltigkeit an.

Es ist wohl überflüssig, darüber viel Worte zu verlieren, daß Sandzucker und hochwertiger Rohzucker vom Konsum ausgenommen werden würden. Viel schwieriger liegt die Frage nach der Bewältigung des technischen Problems, natürlich unter der Voraussetzung einer wirklichen Kohlenersparnis. Die heute in Oesterreich arbeitenden Zuckerfabriken zerfallen in ihren Betriebsmöglichkeiten in vier Arten:

1. gibt es eine Reihe von Zuckerfabriken, die bisher neben Rohzucker auch Sandzucker und Raffinade erzeugt haben, gemischte Fabriken. Diese könnten in der Folge Sandzucker und hochwertigen Rohzucker erzeugen.
2. Zuckerfabriken, die Rohzucker und auch Sandzucker (Sandszucker für den Export) erzeugen; diese sollen nun Sandzucker für das Inland und hochwertigen Rohzucker produzieren.
3. Fabriken, die weder Raffinade noch Sandzucker erzeugen können, also reine Rohzuckerfabriken. Diese wären sicher in der Möglichkeit, den von ihnen unter normalen Verhältnissen erzeugten Rohzucker in hochwertigen zu verwandeln.
4. Reine Raffinerien. Diese würden aus der Zuckerproduktion vollkommen ausscheiden.

Die technische Möglichkeit der Erzeugung im nächsten Jahre läßt sich daher folgendermaßen zusammenfassen: In den Fabriken der ersten und zweiten Art wird Sandzucker und hochwertiger Rohzucker, in denen der dritten Art nur hochwertiger Rohzucker erzeugt. Die Fabriken

der vierten Art stehen. Die Ueberführung von Rohzucker in Sandzucker unter vollkommenem Verzicht auf den Raffinationsprozess ermögllicht naturgemäß eine weitgehende Ersparnis an Kohlen, die noch größer wird, wenn man, wie dies hier vorgeschlagen wird, wenigstens für einen Teil des produzierten Zuckers, auch von der Erzeugung des Sandzuckers absteht und nur hochwertigen Rohzucker produziert. Alles in allem genommen läßt sich wohl sagen, daß mit den heute vorhandenen Betriebsmitteln, ohne Verlust an Tagesleistung, von den zur Raffinade notwendigen zwei Millionen bis drei Millionen Meterzentner Kohlen sicher zwei Millionen Meterzentner Kohlen erspart werden können. Dieses Ersparen von zwei Millionen Meterzentner Kohlen bedeutet nicht nur eine Verringerung der Produktionskosten um etwa acht Millionen Kronen, sondern auch eine weitgehende Erleichterung unseres Eisenbahnverkehrs. Zwanzigtausend Eisenbahnwaggons würden frei werden zur Kohlenzufuhr in andere Betriebe oder in die Großstädte verfügbar werden. Wer im heurigen Winter das Volk Wiens frieren gesehen hat, wird leicht ermesen, was dies für die Wohlfahrt unseres Volkes bedeutet. Dazu kommt noch die Ersparnis an rollendem Material, das sonst den Rohzucker in die Raffinerien überführt. Etwa 50.000 Waggons würden dadurch frei werden, daß man auf die Raffination verzichtet, sie würden verfügbar sein zu einer Zeit, in der man sie für den Transport anderer Agrarprodukte, wie Erdäpfel und Getreide, am meisten benötigt.

Die Verpackung und der Transport des Sand- und hochwertigen Rohzuckers werden gewiß nicht leicht sein und werden die Zuckerproduzenten zwingen, von dem üblichen festgelegten Verfahren abzuweichen. Da sei aber bemerkt, daß, wenn wie bisher Raffinade erzeugt würde, die Verpackung in der nächsten Kampagne ebenfalls auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Wir leiden, wie aus den hohen Dividenden der Papierfabriken hervorgeht, an Papiermangel; Kisten werden kaum zu beschaffen sein. Es wird sich also der Transport des Zuckers auf die Verpackung in Säcke ohne einrichtigen müssen. Es wird insofern einfacher sein, die Erzeugung der Säcke ohne Umweg über die Raffinerien direkt in den Konsum gelangen kann.

Bisher war nur die Rede von der Kohlenersparnis, die, in 80 Kronen umgedrückt, acht Millionen ergibt. Dabei sollte gezeigt werden, daß der Verzicht der Bevölkerung auf raffinierten Zucker beitragen könnte, die im nächsten Jahre zu erwartende Kohlennot, ebenso wie den Mangel an rollendem Material zu lindern. Es läßt sich aber zeigen, daß die Geldersparnis nicht acht Millionen, sondern hundertfünfzig Millionen betragen könnte. Hundertfünfzig Millionen Kronen könnte das Volk weniger ausgeben, wenn es weniger schönen Zucker genießen wollte! Die Rechnung stellt sich wie folgt: Die Ueberführung von sechs Millionen Meterzentner Rohzucker in die Raffinerien kostet rund vier Millionen Kronen. Diese Post entfällt. Der Raffinationsprozess selbst samt der teuren Emballage würde für den Meterzentner etwa zwölf Kronen kosten. Das sind bei sechs Millionen Meterzentner Zucker 72 Millionen Kronen. Diese Summe würde erspart werden. Dadurch, daß nicht mehr raffiniert und dementsprechend der Zucker aus den einzelnen Fabriken unmittelbar dem Verbrauch zugewendet wird, entfällt die Vereinbarung der Rohzuckerfabriken mit den Raffinerien, die sich heute in einem gemeinsamen Kartell befinden. Bisher haben die Raffinerien den Rohzuckerfabriken für den Meterzentner an Prämien 3/4 Kronen gezahlt. Dies macht bei 6 Millionen Meterzentner Rohzucker 21 Millionen Kronen aus. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Raffinerien diese 21 Millionen auf den Verkauf überwälzen haben. Durch die Ausschaltung der Raffinerien könnten auch diese 21 Millionen Kronen erspart werden. Das gibt im ganzen, wie schon erwähnt, eine Ersparnis von 105 Millionen Kronen.

Diese Ersparnis würde sich im Konsum naturgemäß durch eine Verbilligung des Zuckers auswirken, die so weit ginge, daß auch die gezeigten Rabenpreise dadurch weitgemacht werden könnten. Es läßt sich berechnen, daß der Meterzentner Rohzucker auf 97, der Meterzentner Sandzucker auf 99 Kronen im Engrospreis käme. Wenn nun gar die Regierung, wie sie es zugesagt hat, den Mehrerlös an Export- und Industriezucker zur Verbilligung des inländischen Konsumzuckers verwenden würde, könnten wir im nächsten Jahre einen Zuckerpreis von 85 Kronen für den Meterzentner erhalten. Allerdings wäre der Zucker weniger schön und die Raffinerie würden nichts verdienen. Aber beides ließe sich weiß Gott aushalten!

Gehgemäße und billige Zucker- erzeugung.

Man kann 105 Millionen ersparen.

Es wird uns geschrieben: Heute zweifelt wohl niemand mehr daran, daß wir auch nach dem Friedensschluß durch mehrere Jahre in den engen Fesseln der Kriegswirtschaft werden leben müssen, wobei die Lockerung dieser Fesseln, schließlich die Rückkehr zur normalen Friedenswirtschaft von der Ertragsfähigkeit unseres Bodens und unserer Viehzucht, von der Ergiebigkeit unserer Kohlenbergwerke und von der Möglichkeit der Einfuhr von Rohprodukten abhängig sein wird. Für keinen Fall aber können wir sagen, daß wir heute, auch wenn der Friede vor der Tür stünde, der Sorge um die nächste Zukunft entbehren können. Wenn man sich zu Anfang des Krieges und auch noch nach dem ersten Kriegsjahr mit dem Gedanken tröstete, daß doch bald normale Verhältnisse wiederkommen würden, und sich der leichtsinnigen Meinung hingab, es werde schon gehen, so müssen wir in dem nun fast dreijährigen Kriege doch endlich gelernt haben, daß strengste Rationalisierung unseres Wirtschaftslebens allein imstande sein kann, uns über Wasser zu halten; von einer Heilung der Kriegsschäden in wirtschaftlicher oder finanzieller Richtung soll dabei gar nicht die Rede sein. Die Lehren, die uns dieser Krieg ebenso eindringlich wie schmerzhaft für die Zukunft mitgegeben hat, müssen uns zeigen, daß nicht nur die Menge der uns zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel und Brennmaterialien gerecht verteilt werden muß, sondern daß wir auch mit der gegebenen Menge durch bestimmte Veränderungen der Produktionswege wirtschaftlicher umgehen müssen.

Wir müssen wir also vor allem darangehen, die Ausgaben- und Einnahmeposten unseres Hauswesens für den nächstjährigen Betrieb unter dem Gesichtspunkt größter Sparlichkeit und rationeller Ausnutzung einzustellen. Gehen wir unter diesem Gesichtswinkel an die Betrachtung unserer Zuckerindustrie, so läßt sich sagen, daß sich diese an die Kriegsverhältnisse bisher nur wenig angepasst hat. Um so notwendiger wird es sein, gerade jetzt die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise auf die Anpassungsmöglichkeiten für die nächste Zukunft zu lenken. Vorherhand hat sich die Zuckerindustrie darauf beschränkt, sich durch Steigerung der Rabenpreise die nötige Menge des zu verarbeitenden Rohprodukts nach Möglichkeit zu sichern. Die weitgehende Preissteigerung anderer Bodenprodukte, die Schwierigkeit der Bodenbearbeitung im Sinne der Rübenproduktion, wie Mangel an geeigneten Düngemitteln, Mangel an Arbeitskraft und Bezügen, haben die Schwierigkeiten des Erwerbs der unbedingt notwendigen Rübenmengen bedeutend vergrößert. Die Ereignisse des letzten Winters aber lehren, daß die Zuckerindustrie in der nächsten Kampagne vor einer neuen, viel größeren Schwierigkeit stehen wird. Der Kohlenmangel des letzten Winters legt die Frage nahe, ob es denn überhaupt möglich sein wird, die für die Verarbeitung der Zuckerrübe notwendige Kohlenmenge zu beschaffen. Soll in der nächsten Kampagne Zucker erzeugt werden, dann wird die Zuckerindustrie gezwungen sein, sich dieser neuen Schwierigkeit rechtzeitig anzupassen; hierzu ist aber notwendig, daß die dann in Betracht kommenden Verhältnisse bereits heute festgestellt werden. Denn nur die vollkommene Klarstellung der gegebenen Möglichkeiten wird die Industrie in den Stand setzen, sich anzupassen. Es handelt sich dabei keineswegs um die Frage des Gewinnes. Die Zuckerindustriellen haben im Laufe der letzten Jahre so viel verdient, daß es überflüssig ist, bei den zu ergreifenden Maßnahmen die Höhe des eventuell entfallenden Gewinnes in Rechnung zu ziehen. Es handelt sich vielmehr darum, der Bevölkerung eines der wichtigsten Nahrungsmittel zu sichern und dies zu einem Preise, der gerade für jene Kreise, die auf dieses Nahrungsmittel angewiesen sind, erschwinglich ist. Wenn im nächsten Jahre Zucker erzeugt werden soll, so wird bei einer gegebenen Menge von Zuckerrüben die gewöhnlich berechnete prozentuelle Menge von Kohlen notwendig sein, vorausgesetzt, daß Betrieb und Endprodukt gleich bleiben. Man rechnet durchschnittlich 10 bis 12 Prozent Kohlen auf die zu verarbeitende Rübenmenge. Nehmen wir an, daß in der Kampagne 1917/18 die Rübenverarbeitungsmenge 50 Millionen Meterzentner beträgt, so beläuft sich die zur Verarbeitung notwendige Kohlenmenge auf etwa sechs Millionen Meterzentner. Dabei ist natürlich nicht mitgerechnet jene Menge von Kohlen, die in den Lokomotiven verbraucht wird, um die Kohlen von den Schachtpfählen zu den Zuckerfabriken zu bringen. Das in den Konsum kommende Endprodukt des verwickeltesten Verfahrens ist als Gut- oder Würfelzucker bekannt.

Das Produktionsverfahren zerfällt aber in zwei Teile, in die Erzeugung von Rohzucker und in die Raffination desselben. Die beiden Zuckerarten, Rohzucker und Raffinade, unterscheiden sich voneinander durch eine Reihe von Eigenschaften, von denen hier nur folgende genannt sein sollen: Der Rohzucker ist nicht weiß, sondern schmutzgelb und stellt ein kristallinisches, grobkörniges Pulver dar. Der Zuckergehalt der Raffinade ist durchschnittlich 99,8 Prozent, der des Rohzuckers 90 bis